Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 4 (1829)

Heft: 4

Artikel: Ueber die Wirkung des Senfes und der Canthariden als Hautreize bey

unserm Hausthieren

Autor: Prevost

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber

die Wirkung

des Senfes und der Canthariden

als

Hautreize ben unsern Sausthieren.

Von

Thierarzt Prevost in Genf.

(2lus bem Frangöfifchen.)

Wenn Bourgelat, der Gründer der französischen Thierarznenschulen, in seiner Arzneymittellehre für Thierarte, den Senf als kräftigen Hautreiz in den Krankheizten der Hausthiere empsiehlt, der jüngst gestorbene Prosesssor Gohier, dessen Berlust von der Thierarznenschule zu Lyon bedauert wird, ihn mit günstigem Erfolge in mehrern Krankheiten der Hansthiere anwandte, und die gute Wirkung desselben bestätigt, und auch die von mir über dieses Mittel gesammelten Beobachtungen dieselbe außer Zweisel setzen: so muß es mich befremden, daß die Anwendung der Sinapismen, welche die erste Stelle unter den Hautreizen einnehmen, von den Thierärzten noch

immer vernachlässigt wird, daß sogar Hr. Lebas in seinem Werke über die Apothekerkunst, welches sonst viel Nügliches für Thierärzte enthält, desselben in dieser Bestiehung gar nicht gedenkt, und Hr. Rodet, Professor an der Thierarznenschule zu Alfort, sich in einem bestreffenden Falle folgender Maaßen über die Anwendung der blasenziehenden Mittel ausdrückt: "Ich glaubte keine blasenziehenden Mittel wegen ihrer bekannten Wirkung auf die Urinwege anwenden zu sollen." Es wäre mir leicht nöglich, noch Mehreres anzusühren, was die Geringschätzung und Vergessenheit der blasenziehenden Mittel als Hautreize ben Krankheiten der Thiere darzuthun gezeignet ist; doch ich will mich auf das hierüber Gesagte beschränken, und zu den von mir angestellten betreffenden Wersuchen übergehen.

Die erste Reihe von diesen wurde an einer 20 Jahre alten, noch sehr lebhaften Stute gemacht. Den 9. Herbsts monath 1827, rasirte ich ihr an zwen Stellen, auf benden Seiten der Brust, die Haare weg; dasselbe geschah auch an den Hinterbacken. Auf die rechte Seite der Brust und die rechte Hinterbacke wurde ein Aufschlag von Senf, der mit concentrirter Salpeterfäure zu Bren gemacht worz den war, aufgelegt, und auf die linke Seite der Brust und die linke Hinterbacke eine Salbe, die aus 2 Loth Cantharideu=Pulver, 2 Quentchen gepulvertem ätzendem Quecksilber=Sublinat und 2 Loth Basilifumsalbe zusams mengesetzt wurde, angebracht. In 8 bis 10 Minuten nach der Anwendung des Sensausschlages, schlug das Pferd heftig mit den Füßen, besonders mit dem vordern rechten, auf die Erde, suchte sich an den umgebenden

Rorpern zu reiben, und mit ben Zahnen ben Senfumschlag zu fassen und wegzuziehen; es schnob häufig, war in beständiger Unruhe, und schien mit einem Worte durch die Wirkung des Senfes in einen fehr aufgeregten Zustand perfett zu fenn. Die Cantharidenfalbe hingegen verurs sachte dem Thiere wenig Schmerz und keine merkliche Unruhe. Mach dren Stunden hatten die Sinapismen, besonders an der Bruft, eine sehr schmerzhafte, harte, umschriebene, 5 bis 8 Linien hohe Geschwulft hervorge= bracht, die Cantharidensalbe hingegen weit weniger ge= wirkt. Die dadurch an der Bruft verurfachte Geschwulft war beträchtlich, an der Hinterbacke bennahe keine por= handen; doch zeigten sich hier einige Blattern, aus welchen eine mäfferige Fluffigkeit floß. Nach 6 Stunden war die vom Senf hervorgebrachte Geschwulft sehr groß, hart, die haut über derfelben fehr gespannt und schmerz= haft; die Zahl ber durch die Cantharidensalbe verurfach= ten Blasen hatte sich vermehrt; und wurden dieselben mit einer Nadel durchstochen, so floß aus ihnen eine kleine Menge einer weißen, serosen, eiterartigen Materie. Die durch die Sinapismen verursachte Geschwulft hatte 12 Stunden nach ihrer Unwendung noch dieselbe Beschaffen= heit, wie nach 6 Stunden. Ben einem auf diefelbe angebrachten Druck bemerkte man leicht, daß die Entzün= dung sich nicht bloß auf die Haut beschränke, sondern tief in die Muskeln unter dieser eingedrungen sen. Die Geschwulst, welche durch die Cantharidensalbe an der Brust verursacht murde, mar ungefähr dieselbe, wie vor fecte Stunden, nur daß die Blattern fich von felbst geöffnet hatten, und eiterten. Die durch dieselbe Salbe

bewirkte Geschwulft an dem Hinterbacken war sehr schwach, und die Entzündung schien sich, wie auf der Brust, auf die haut zu beschränken; man beobachtete auf der ents zündeten Stelle ebenfalls fleine Blätterchen, die fich geöffnet hatten, aber noch nicht eiterten. Man mandte den Senfumschlag und die Cantharidensalbe wiederhohlt auf dieselben Stellen an. Mach 24 Stunden hatte ber Senf auf der Bruft die Geschwulft nur wenig vergrößert, dagegen aber Bläschen erzeugt, aus denen, wenn sie geöffnet wurden, ein weißer und gutartiger Giter floß. Auf dem hintern hatte derfelbe feine Beränderungen hervorgebracht; auch war kein Anschein, als ob sich Bläschen bilden wollten, vorhanden. Die Geschwulft auf der Bruft, auf welche zum zwenten Mahl Canthariden-Salbe gelegt worden war, hatte sich um vieles vermindert, und zwar, wie es schien, zu Folge der Eröffnung und Entleerung einer geringen Menge von Giter aus den Bläschen. Die Beilung der entstandenen Wunden überließ ich der Natur, und sah die Stute erst nach Verfluß von eilf Tagen wieder. Die durch den Senf auf der Bruft verursachte Wunde vernarbte sich an den Rändern, mährenddeß die Mitte derselben noch beträchtlich eiterte. An der Sinter= backe trennte sich auf der Stelle, wo der Senfbren gelegen, die Dberhaut ab, und die Haare fingen unter derfelben an zu machsen. Auf den Stellen der Bruft, auf welchen die Canthariden = Salbe gelegen, schrumpfte die Dberhaut zusammen, und trennte sich los; in der Mitte befand sich ein kleines Geschwür, welches eiterte, und an den Rändern fingen die Haare wieder an zu machsen. Un der Hinterbacke bildete sich ba, wo die Canthariden= salbe gelegen, kein Geschwür; die Oberhaut ging weg, und die Haare wuchsen unter derselben.

Die zwente Reihe von Versuchen wurde an einem 6 Jahr alten, an einem Lungencatarth leidenden Schweis zerpferde angestellt. Den 2. Weinmonath 1827, Nachmits tags um 3 Uhr, wurden demfelben die Haare an dren verschiedenen Stellen der Brust wegrasirt. Auf zwen die= fer Stellen murbe Genfbren und auf die dritte Cantha= ridensalbe aufgelegt; bendes war auf die oben angegebene Art bereitet. Bald nach 3 Uhr hatte der Senf eine Geschwilst hervorgebracht, die dren Mahl so groß war, als die durch die Cantharidensalbe mährend der ganzen Dauer ihrer Wirkung verursachte Geschwulft. Auf die eine durch den Senf erregte Geschwulft, wurde nun eine dicke Lage Cantharidenfalbe gelegt. Um folgenden Tage um 10 Uhr war der Zustand der dren Stellen, auf welche der Senf= bren, die Cantharidenfalbe und bendes nach einander ans gebracht worden war, folgender. Der Genf hatte eine umschriebene, harte, tief eindringende, warme, schmerz= hafte, sieben bis acht Linien über die Oberfläche hervor= ragende Geschwulst hervorgebracht. Diejenige, welche die Cantharidenfalbe erregt hatte, war schwach, wenig schmerze haft, hatte kaum zwen Linien Sobe, und auf ihrer gan= zen Dberfläche bemerkte man zahlreiche fleine Blätterchen, die sich schon geöffnet hatten. Die Stelle, auf welche bendes, Senf und Cantharidensalbe, gelegt worden, war stark geschwollen, schmerzhaft und heiß, die Haut jedoch weniger gespannt als ben ber burch den Senf allein errege ten Geschwulft; und seitdem die Salbe aufgelegt worden war, hatte sich jene bedeutend vermindert; hingegen hatten

sich auf ihrer Oberfläche kleine Blasen von der Größt einer Haselnnß gebildet, aus welchen, wenn sie geöffnet wurden, ein mässeriges Eiter ausfloß.

Aus dem Angeführten ergibt fich: 4) daß der Genf unter den Hautreizen den ersten Rang einnimmt, und das wirksamfte Mittel ift, wenn es fich darum handelt, schnell einen Gegenreiz und eine Ableitung nach der Dberg fläche hervorzubringen. Der Genf regt die Lebensthätig; feit der Haut fraftig auf, und bringt anfänglich bloß Rothe derselben zu Stande; später bewirkt er Blafen; und bleibt derfelbe längere Zeit auf der nähmlichen Stelle liegen, so erregt er eine Entzündung und nachfolgende Bereiterung von bedeutendem Umfange, und welche felbst bis in die Substanz der Muskeln dringen. Ben seiner Anwendung hat man nicht, wie von den Canthariden, nachtheilige Wirkungen auf die Urimwege zu befürchten, Man sucht zwar diese lettern durch die innerliche Unwendung des Rampfers oder die Zumischung desselben zur Cantharidensalbe zu mäßigen, aber nicht immer mit gunstigem Erfolge. 2) Die Canthariden wirken auf die Haut mehr oberflächlich, und erregen Blasen. Der durch fie hergorgebrachte Krankheitszustand der Haut entsteht langsam, und ist nicht so schmerzhaft, wie der durch ben Senf erzeugte. Die Unwendung des Genfes und dann später der Canthariden auf die nähmliche Stelle, hat die vereinigte Wirkung bender Mittel zur Folge; und es wird dadurch in wenigen Stunden eine starke Ableitung bemirkt. Eine leichte Lage der Cantharidensalbe auf die Stelle, wo der Senfbren gelegen, gestrichen, ist hinreichend, in furzer Beit Bläschen und Geschwüre hervorzubringen, ohne nache theilige Wirkung auf die Urinwege zu äußern, so daß man die Eiterung so lange unterhalten kann, als man es den Umständen angemessen findet.

Ueber die Wirkung des flüchtigen Dehles des Genfes beobachtete ich folgendes. Im Anfang des Märzes 1828, rasirte ich einem 4 Jahr alten, mittelmäßig großen Hunde die Hagre unten an der Bruft meg, und rieb, nachdent Die nöthigen Vorsichtmaagnahmen getroffen waren, auf die entblößte Stelle eine Drachme des ätherischen Dehles des Senfes, welches von meinem Freunde, dem Apotheker Le Royer-Bingry in Genf, bereitet worden war, ein. Das Einreiben war kaum beendigt, als der hund zu heulen und in dem Zimmer herumzulaufen anfing; und hätte er nicht einen Maulforb angehabt, so murde er je= den, der sich ihm genähert hätte, gebiffen haben. Alls ich denselben, nachdem er etwa 18 Minuten in diesem Bu= stande zugebracht hatte, untersuchte, fand ich eine gespannte, heiße, schmerzhafte Geschwulft, auf welcher sich eine große, mit einer mäfferigen Fluffigkeit angefüllte Blase gebildet hatte; später entstand daselbst ein Geschwür, welches aber schnell heilte. Ich zweifle daher nicht, mir werden mit der Zeit in diesem Mittel einen der fraftigsten ablei= tenden hautreize und überhaupt ein fehr wirkfames Deile mittel fennen lernen.